

„Plastikirsinn kaufe ich nicht“

Der Autor Harro Honolka will die Gesellschaft zu neuen Aktionen gegen Ungerechtigkeit anstiften – jenseits von Demos und Sitzblockaden

Herr Honolka, warum wehren sich in Deutschland nicht mehr Menschen gegen Ungerechtigkeiten?
Protestbereitschaft ist schon da, manchmal sogar in überragend hohem Ausmaß, das zeigt beispielsweise Stuttgart 21. Im Unterschied zu früher sind es heute auch die Älteren, Gebildeteren und materiell Abgesicherten, die sich protestbereit zeigen. Das ist doch erfreulich!

Aber es könnte viel mehr sein.

Vielleicht sind wir noch zu saturiert, noch zu sozialstaatlich abgedeckt, noch zu wenig tatsächlich betroffen von Ungerechtigkeiten, als dass es zu Massenprotesten kommen könnte. Vielleicht haben viele Menschen wegen des Drucks in der Arbeitswelt einfach keine Zeit oder Kraft zum Widerstand. Vielleicht ist unsere Gesellschaft auch vom generellen Misstrauen gegen Politik und Politiker gelähmt. Vielleicht spielt auch die Vereinzelung der Menschen und die damit verbundene Entsolidarisierung eine Rolle.

Und was glauben Sie?

Es könnte an den Aktionsformen liegen! Infostand, Unterschriftensammlung, Demo, Sitzblockade – das ist für viele vielleicht nicht einladend genug. Menschen in einer individualisierten Gesellschaft brauchen individualisierte Handlungsangebote. Eine geeignete Demo steht aber nicht immer und überall an. An einer Sitzblockade teilzunehmen ist auch nicht jedermanns Sache. Und ein Plakat hochzuhalten kann ganz schön langweilig sein. Nötig sind neue Formen, die man in vielen alltäglichen Situationen anwenden kann. Das Aktionsarsenal der Zivilgesellschaft muss reichhaltiger werden.

Sie haben ein Buch geschrieben mit konkreten Tipps, selbst aktiv zu werden. Was wollen Sie erreichen?

Die ersten 15 Aktionen im Buch sind Einstiegsaktionen, die jeder sofort und ohne große Mühe machen kann. Beispielsweise, indem er zu einem grünen Stromanbieter wechselt oder Petitionen und Protestaufrufe unterzeichnet. Hat er erst einmal so etwas unternommen, wird er eher zu aufwendigeren Aktionen bereit sein, zum Beispiel sein Bankkonto zu einer verantwortungsvollen Bank verlagern, einen Verwaltungsprozess um einen Hartz-IV-Bescheid führen oder sein Depot auf ethische Anlagen umstellen.

Das sind ja schon eher größere Schritte.

Ja, aber auch kleine Aktionen können politische Wirkung erzielen. Aufkleber auf unfair produzierten Produkten im Supermarkt beispielsweise machen andere auf Missstände aufmerksam und schädigen das Image der Hersteller. Online-Proteste können politische Entscheidungen beeinflussen, das hat im vergangenen Jahr die Rücknahme einer europäischen Verordnung zur Dienstleistungservergabe gezeigt, die kommunal betriebene Wasserwerke gefährdet hätte. Und schon die ersten Drohungen mit Kaufboykott bringen Markenfirmen zum Einlenken, wie man am Verzicht der Jeanshersteller auf Sandstrahlbehandlung sehen konnte. Eine andere Wirkung ist aber fast noch wichtiger: Wenn viele Menschen immer wieder kleine Aktionen des Protests und des Widerstands ausüben und damit einüben, kommt die Zivilgesellschaft in den Sattel.

Was heißt das?

Durch die neoliberale Globalisierung ist das Gleichgewicht hin zu multinationalen Konzernen verschoben worden. Hier



WAS IST GERECHT?
Das ist unser Thema.

Aus der Plastikflasche ist Wasser 100- bis 1000-mal so teuer wie Wasser aus dem Hahn. Dabei ist es oft ungesünder und umweltschädlicher.

Mitreden unter fr-online.de/gerecht

Auch ein voller Einkaufswagen ist für Aktionen des Ungehorsams geeignet.
GETTY/BLIND IMAGES

ZUR PERSON



Harro Honolka ist Sozialwissenschaftler. Dass er sowohl Mitglied bei Attac als auch in der SPD ist, hält er für keinen Widerspruch.

Viele der Aktionen in seinem Buch „Jetzt reicht's. Was jeder gegen Missstände tun kann. 50 Anleitungen zum Bürgerprotest“ (Westend 2013) und auf der Seite www.anleitungen-buergerproteste.de hat er schon selbst ausprobiert. FR

braucht es neue Gegengewichte, die Zivilgesellschaft könnte eines sein. Aber dazu muss sie lernen, wie man täglich Druck ausüben kann. Insofern bekommt Bürgerprotest heute fast konservative Ziele. In der Tat hat er inzwischen sein früheres revolutionäres Image weitgehend verloren.

Das wollen Sie mit den 50 im Buch beschriebenen Aktionen erreichen?

Aus den 50 müssen 150 und mehr werden! Deswegen haben wir eine Webseite zum Buch eingerichtet, auf der die Leser neue Aktionsideen vorschlagen sollen.

Und was ist denen so eingefallen?

Zum Beispiel, wie man Versicherungen, die uns mit ihren Lebensversicherungspolice über den Tisch ziehen, per Kündigung oder Rückabwicklung nerven und dabei noch kräftig profitieren kann. Oder in Telefon-Marktumfragen kräftig lügen, um die Verbraucher nicht noch gläserner zu machen.

Zumindest Ersteres klingt ziemlich kompliziert. Vergleichsweise einfach umzusetzen ist dagegen Ihr Vorschlag, einen Einkaufswagen voller unsinniger Waren einfach im Supermarkt stehenzulassen. Haben Sie das selbst schon gemacht?

Ja, schon drei- bis viermal! Das letzte Mal habe ich extrem plastikverpackte Waren eingepackt und einen Zettel darauf gelegt: „Diesen Plastikirsinn kaufe ich nicht.“ Ich kann versichern, es macht großen Spaß! Die Vorstellung, dass der Supermarktmanger seine Waren wieder einräumen muss und andere Käufer ins Nachdenken kommen, wenn sie den Wagen sehen, befriedigt. Man bekommt auch schnell Routine, beim zweiten Mal geht es schon ganz ohne Herzklopfen.

Was kann denn ein Bürger erreichen, der Ihrer Aufforderung folgt, Kleinaktionen zu kaufen und auf eine Hauptversammlung zu gehen?

Natürlich wird er nicht gleich die Firmenpolitik ändern. Aber oft berichten die Medien über gute Auftritte kritischer Aktionäre. Auch die Firmenleitungen beobachten die Hauptversammlungen genau. Dem Druck kritischer Aktionäre ist es mit zu verdanken, dass Daimler-Chrysler den serienmäßigen Einbau eines Rußpartikelfilters beschlossen hat.

Sie regen auch an zum Protest mit Filzstift und Spraydose – handelt man sich da nicht Ärger ein?

Ja, das sind riskantere Aktionen. Aber wenn man meine Tipps beachtet, kann man Sachbeschädigungen und eventuelle Konsequenzen vermeiden.

Und wenn Sie beschreiben, wie man einen von Schließung betroffenen Jugendtreff, eine Bücherei oder ein Schwimmbad besetzt: Da bewegen Sie sich doch am Rande der Legalität?

Nicht nur am Rande. Es handelt sich um Aktionen des zivilen Ungehorsams, bei dem Gesetze bewusst übertreten werden. Entscheidend ist, dass man solche – natürlich begrenzte und gewaltfreie – Gesetzesverletzung durch die Abwehr des Missstandes legitimieren kann.

Wie kommen Ihre Aufrufe zum aktiven Widerstand denn an?

Auf der Webseite des Buches kommt es zur Zeit zu etwa 120 Behauptungen pro Woche, das deutet nicht auf überwältigende Resonanz. Aber ich habe ja mit dem Schreiben eines Buches zu einem altmodischen Medium gegriffen. Vielleicht hätte ich mehr über die sozialen Medien des Internets unternehmen sollen.

Interview: Sabine Hamacher